



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

STATEMENT VON BISCHOF DR. GEORG BÄTZING

bei der Pressekonferenz am 8. September 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch von mir ein herzliches Willkommen hier im Bischofshaus. Heute werden wir Ihnen beispielhaft die Ergebnisse eines mehr als dreijährigen Implementierungsprojektes vorstellen. Wir haben entschieden, uns offen, transparent und ehrlich den systemischen Faktoren sexuellen Missbrauchs zu stellen. Wir haben Entscheidungen getroffen und die Weichen für einen tiefgreifenden Kulturwandel gestellt. Dafür bin ich allen, die mitgewirkt haben, sehr dankbar.

Lassen Sie mich zurückblicken auf die Wegmarken, die dazu geführt haben, dass wir hier heute zusammenkommen.

In den Jahren 2014 bis 2018 hat ein interdisziplinäres Forschungsprojekt den sexuellen Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland untersucht und begünstigende Strukturen erfasst. Das Ergebnis dieses Forschungsprojekts liegt in der sogenannten MHG-Studie vor. Das Kürzel „MHG“ steht für Mannheim, Heidelberg, Gießen, es sind die Standorte der Institute des Forschungsverbundes. Die Studie wurde am 25. September 2018 veröffentlicht.

Die MHG-Studie offenbarte, wie die Verbrechen von sexuellem Missbrauch über Jahrzehnte von Bischöfen und Verantwortlichen abgewiegelt, verharmlost und vertuscht worden sind, um vorgeblich „Schaden“ von der Kirche abzuwenden. Heute ist klar, dass es falsch ist, wenn auf diese Weise den Betroffenen Aufmerksamkeit und Ressourcen vorenthalten werden. Die Kirche hat sich schuldig gemacht und Menschen großes Unrecht angetan. Dafür bitte ich auch heute alle Betroffenen um Verzeihung.

Im Bistum Limburg gab es nach der Veröffentlichung der Studie eine intensive Beratung und inhaltliche Auseinandersetzung mit dieser Studie. Dies führte dazu, dass im April 2019 unter Beteiligung der diözesanen Gremien die Entscheidung für ein MHG-Folgeprojekt „Betroffene hören – Missbrauch verhindern im Bistum Limburg“ getroffen wurde. Ingeborg Schillai, die damalige Präsidentin der Limburger Diözesanversammlung und ich, übernahmen gemeinsam die Auftraggeberschaft. Dies war ein Novum, uns aber wichtig, denn Aufarbeitung braucht die intensive Arbeit und die Verantwortungsübernahme vieler, nicht des Bischofs allein.

Das Projekt wurde aufgeplant und von September 2019 bis Juni 2020 durchgeführt. In neun Teilprojekten haben gut 70 Expertinnen und Experten verschiedener Professionen Fälle sexuellen Missbrauchs in der Diözese aufgearbeitet. Sie blieben nicht bei einer juristischen bzw. historischen Aufklärung stehen, die u.a. Täter und Vertuscher benannte. Sie haben sich den systemischen Faktoren gestellt, die Missbrauch begünstigt haben und sehr konkrete Maßnahmen entwickelt und vorgeschlagen, um solche Faktoren künftig zu minimieren und zu einer Kulturveränderung im Bistum beizutragen. Die Ergebnisse dieses Projektes sind in 64 Maßnahmen überführt worden, die Missbrauch verhindern, Betroffenen

Gehör verschaffen und für eine adäquate Kommunikation mit ihnen führen sollen. Der von vorneherein angelegte Zusammenhang der Aufklärung von Fällen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit der systemverändernden Bearbeitung der den Missbrauch begünstigenden Faktoren in unserem diözesanen Projekt ist meines Wissens bislang bundesweit einmalig.

Im Juni 2020 ist der Abschlussbericht des Projektes „Betroffene hören – Missbrauch verhindern“ in der Paulskirche der Auftraggeberin Ingeborg Schillai und mir übergeben und der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Gemeinsam haben wir den Bericht an Betroffene übergeben und ich habe zugesichert, die vorgeschlagenen Maßnahmen umzusetzen. Heute können wir Ihnen vorstellen, dass dies größtenteils gelungen ist.

Mein Dank gilt heute allen, die an der Umsetzung der Implementierung mitgewirkt haben. Stellvertretend für wirklich viele Haupt- und Ehrenamtliche möchte ich hier DDr. Caspar Söling und sein Team (Anna Sauer, Dagmar Gerhards, Sabine Trabusch) nennen. Im Oktober 2020 konnte ich Dr. Söling, der zu den 70 Experten des Projektes gehörte, das Bistum Limburg gut kennt und selbst ein Aufarbeitungsprojekt in einer großen Einrichtung für Menschen mit Behinderung leitete, als Bischöflichen Beauftragten für die Implementierung der MHG-Projektergebnisse gewinnen. Seine Beauftragung endet am Monatsende. Der Kampf gegen sexuellen Missbrauch und die Arbeit an systemischen Faktoren gehen weiter. Betroffene sollen keine Bittsteller mehr sein. Ihnen Gehör zu verschaffen und mit ihnen in gutem Austausch zu sein, wenn sie dies wollen, bleibt weiterhin eine Herausforderung. Ihr werden wir uns im Bistum Limburg weiter stellen.

Frau Burgsmüller, die Vorsitzende der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexueller Gewalt im Bistum Limburg, ist heute hier. Vielen Dank, dass Sie da sind und die Ergebnisse der Implementierung bewerten und kommentieren. In der UKO arbeiten von sexualisierter Gewalt Betroffene mit. Es sind Menschen, die sich auch im gemeinsamen Betroffenenbeirat der Bistümer Limburg und Mainz engagieren. Sie haben den Implementierungsprozess intensiv mit begleitet. Wir haben den Betroffenenbeirat eingeladen, bei diesem Pressegespräch mitzuwirken. Der Beirat hat aus zeitlichen Gründen entschieden, dies nicht zu tun. Allerdings wird eine Vertreterin des Beirates aktiv beim Abschluss der Implementierung, den wir beim Kreuzfest in der kommenden Woche gestalten werden, mitwirken.

Ausblick:

Bei der Übergabe des Projektberichtes im Juni 2020 hatte ich deutlich gemacht, dass die Auseinandersetzung und Aufarbeitung des Themas nicht beendet sein kann, sondern erst anfängt. Auch heute sind wir nicht fertig damit. Es wird weitergehen. Betroffene zu hören und Missbrauch zu verhindern bleibt auch in Zukunft eine Aufgabe: Deshalb werden wir die Implementierungsmaßnahmen, die noch offen sind, umsetzen.

Wir werden weiter an den Themen Kommunikation und verbindliche Information insbesondere für die Verantwortungsträger und Leitungen im Bistum arbeiten. Dafür haben wir die Kampagne SicherSein, die Ihnen Caspar Söling gerade vorgestellt hat, aufgesetzt. Mit einem QR-Code werden wir sie breit im Bistum für Betroffene und Gefährdete kommunizieren und damit ein klares Signal geben an alle Täter oder potentielle Täter.

In den kommenden Wochen wird die neue Fachstelle ihre Arbeit aufnehmen und wir werden alles daran setzen, diese Arbeit zu etablieren. Darüber hinaus werden wir unser Compliancemanagement weiter ausbauen und fortschreiben. Denn uns ist es wichtig, dass unsere Fortschritte überprüfbar bleiben. Denn auch das haben wir aus dem Implementierungsprozess gelernt: Systemveränderung braucht Transparenz. Die ersten großen Schritte auf dem Weg zu einem systemsicheren Bistum sind getan. Weitere werden folgen. Wir werden nicht nachlassen.

Vielen Dank!